



Fremdsprachenunterricht: Mündliche Kompetenz wird wichtiger.

Die Angst vorm Sprechen abbauen

(jg). Wer an seinen Englischunterricht zurückdenkt, dem fallen meist Grammatiktests, Vokabellernen und Übersetzungsübungen ein. Sich auf Englisch zu unterhalten lernte man nicht unbedingt. Immer mehr Schulen legen inzwischen größeren Wert auf das Sprechen und Verstehen einer Fremdsprache und ersetzen schriftliche durch mündliche Prüfungen.

What's your name? How old are you? What time is it? Where are you from? Dennis liest die Fragen vor, die Kersten auf Englisch beantworten muss. Danach interviewt Kersten Dennis. Im Klassenraum sind sonst nur noch die beiden jungen Englischlehrer Kai Wiedeck und Anja Häfker. Während Häfker sich Notizen macht, schaltet sich Wiedeck ins Gespräch ein. Er fordert die Elfjährigen auf, ihre Vor- und Nachnamen auf Englisch zu buchstabieren. Dann holt er einen Korb mit Honig, Marmelade, Zwiebeln, Käse, Orangensaft und anderen Waren hervor. Die Schüler sollen die Lebensmittel benennen und sich überlegen, was sie davon alles mit fünf Pfund für die Zubereitung eines Frühstücks kaufen können. Schließlich müssen sie einige Preise angeben und addieren. Auch alles auf Englisch in ganzen Sätzen. Ungefähr eine Viertelstunde dauert die mündliche Prüfung für die beiden Fünftklässler.

Stärker bewertet

An der Realschule im niedersächsischen Wildeshausen wird im Fremdsprachenunterricht pro Schuljahr in allen Klassenstufen eine schriftliche durch eine mündliche Prüfung ersetzt. Bewertet werden zu gleichen Teilen die Ausdrucksfähigkeit, das Vokabular, die Aussprache und die grammatische Richtigkeit. „Entscheidend ist, ob sie überbringen können, was sie mitteilen wollen. Flüssigkeit geht vor Korrektheit. Die Noten der mündlichen Prüfungen fallen fast immer besser aus als die der Klassenarbeiten“, sagt Häfker.

Wie sich die stärkere Bewertung der mündlichen Kompetenz auf den Unterricht auswirkt, ist in einer Englischstunde von Häfkers 9. Klasse zu beobachten. Die Lehrerin zeigt den Schülern Fotos von feiernden jungen Leuten. Sie sollten sich mit ihrem Nachbarn darüber

Medientipp



Dialogtraining Englisch
Klassen 8 bis 10

„Dialogtraining Englisch“ (ISBN 978-3-12-582691-5) enthält über 100 Dialogkarten als Kopiervorlagen für den Unterricht. In Partnerarbeit lösen Schülerinnen und Schüler Konflikte, planen Termine oder erfragen Informationen. Weitere Informationen finden Sie unter www.klett.de.

unterhalten, was auf ihnen zu sehen ist, und über ihre eigene letzte Party. Nachdem einige der Erfahrungen von Häfker abgefragt wurden, planen die 15 Mädchen und neun Jungen in Vierergruppen ihre eigene Idealparty. Dazu fertigen sie ein Poster an, auf dem sie Stichwörter notieren dürfen, aber keine ganzen Sätze. Dann beginnt der „Gallery Walk“: Zwei Personen bleiben am Vierertisch sitzen und präsentieren ihre Ideen, während die anderen beiden von Tisch zu Tisch gehen, sich die übrigen Poster erklären lassen und dazu Fragen stellen. Wer alle Gruppen besucht hat, der nimmt an seinem Vierertisch wieder Platz und tauscht mit den neuen „Walkern“ die Rolle. Häfker ist meist im Raum unterwegs, um den Gesprächen zuzuhören, Anregungen zu geben oder Fragen zu beantworten. Auch an den Tischen, die weit von der Lehrerin entfernt sind, wird die ganze Stunde nur Englisch gesprochen. „Die Schüler sind seit der 5. Klasse gewohnt, dass wir alles in der Fremdsprache erklären. Und sie wissen, dass wir sie nicht bei jedem Fehler unterbrechen, sondern bei ihnen Angst vorm Sprechen abbauen wollen“, sagt Häfker.

Was halten die Schüler von dem Ganzen? „Vor einer mündlichen Prüfung bin ich viel aufgeregter als vor einer Klassenarbeit. Aber es ist gut, dass wir immer zu zweit geprüft werden und man sich dabei auch gegenseitig helfen kann. Außerdem konnten wir bei der letzten Prüfung ein von uns gewähltes Thema zu Hause vorbereiten und das erstmal vorstellen, das hilft auch, um in die Sprache reinzukommen“, sagt die 15-jährige Lisa. Ihr Klassenkamerad Aaron findet den Englischunterricht überhaupt gut: „Sonst heißt es oft: ‚Jetzt seid mal ruhig und hört mir zu!‘ In keinem anderen Fach reden wir so viel wie in Englisch. So lernt man mehr.“

Die Englischlehrer in Wildeshausen verschweigen nicht, dass ihre Methode Auswirkungen auf die schriftlichen Leistungen hat. „Selbstverfasste Texte werden vielleicht schlechter. Aber es gibt in Klassenarbeiten auch immer einen Hörteil und da schneiden die Schüler meistens gut ab“, sagt Häfker.

Stumm im Bewerbungsgespräch

Ihr Kollege Wiedeck unterstreicht mit einem Beispiel, was aus seiner Sicht für Realschulabsolventen entscheidend ist: „Ein Freund ist Geschäftsführer einer Maschinenbau-firma mit vielen internationalen Kontakten. Der fordert Bewerber im Einstellungsgespräch gerne auf, sich auf Englisch vorzustellen. 40 Prozent bleiben stumm, für sie ist die Sache gelaufen. Unsere Schüler hätten damit keine Schwierigkeiten.“

Laut Schulleiter Jan Pössel ist auch der Übergang zu den stärker schriftlich ausgerichteten weiterführenden Schulen kein Problem. „Wer bei uns in Englisch gut ist, der erreicht in der Regel auch auf dem beruflichen Gymnasium eine gute Note.“ Pössel, selber Englischlehrer, konnte einen mehr kommunikativen Fremdsprachenunterricht gegen den Widerstand von Befürwortern vieler Diktate und Grammatikarbeiten erst nach einigen Jahren an seiner Schule durchsetzen. Mit dem jetzigen Stand ist er noch nicht zufrieden. Nötig seien auch mündliche Teile in der Englisch-Abschlussprüfung der 10. Klasse – was wegen zentraler Vorgaben des Landes Niedersachsen derzeit nicht möglich ist.

Mehr Motivation

Mündliche Kompetenzen werden künftig eine größere Rolle im Fremdsprachenunterricht spielen, und zwar auch im Gymnasium – davon ist Andreas Nieweler, Bundesvorsitzender der Vereinigung der Französischlehrerinnen und -lehrer, überzeugt. Er unterrichtet am Hermann-Vöcking-Gymnasium im ostwestfälischen Blomberg, wo pro Schuljahr eine Französisch-Klassenarbeit durch eine mündliche Leistung ersetzt wird. „Die Vorschriften in Nordrhein-Westfalen lassen das schon länger zu. Inzwischen macht es die Mehrheit der Schulen in NRW so wie wir“, sagt Nieweler. Ein Anstoß für diese Entwicklung sei die Unzufriedenheit von Arbeitgebern über die oft mangelnde mündliche Ausdrucksfähigkeit von Schulabgängern gewesen. „Schüler sind durch einen stärker kommunikativen Französischunterricht zunächst verunsichert, doch wenn sie merken, dass man sie versteht, trauen sie sich mehr zu und sind motivierter“, sagt Nieweler. Für ihn lebt jede Sprache von der Kommunikation. Umso unverständlicher findet er, dass im Abitur bislang die mündliche Kompetenz nicht getestet wird. „Das muss kommen. Der jetzige Zustand ist ein Anachronismus.“ «

Kompakt

Eine Fremdsprache lebt durch die Kommunikation – das ist die Überzeugung der Verfechter eines stark auf die Interaktion ausgerichteten Fremdsprachenunterrichts. Sie sehen sich durch höhere Motivation der Schüler und bessere mündliche Leistungen in ihrer Auffassung bestätigt.